

KOOPERATIONSANLIEGEN

Schaffung von ausreichend hohen ökonomischen, ökologischen und sozialkulturellen Standards in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit, um das intra- und intergenerative Gerechtigkeitsprinzip weltweit durchzusetzen.

Schwerpunkte sind:

- >> Aufbau eines Informations- und Kommunikationsnetzwerkes zwischen HochschullehrerInnen, wissenschaftlichem Nachwuchs und Interessierten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft;
- >> Organisation von Veranstaltungen (Workshops, Kongresse, Zukunftskonferenzen);
- >> Internationale Kooperation mit Menschen und Organisationen, die die gleichen Ziele verfolgen;
- >> Initiierung und Teilnahme an Forschungsprojekten;
- >> Herausgabe des Jahrbuchs Nachhaltige Ökonomie.

Das Netzwerk Nachhaltige Ökonomie wurde 2009 von der Gesellschaft für Nachhaltigkeit e.V. initiiert. Es bietet Menschen aus den gesellschaftlichen Akteursgruppen und Wissenschaftlern aus allen Disziplinen, die einen Beitrag für eine Nachhaltige Ökonomie leisten wollen, ein Diskussions- und Aktionsforum.

Wer das Netzwerk finanziell unterstützen möchte, kann auch Mitglied in der Gesellschaft für Nachhaltigkeit e.V. werden: www.gfn-online.de.

Weitere Informationen, z. B. die Langfassung der Kernaussagen und Unterrichtsmaterialien, finden Sie im Internet unter: www.nachhaltige-oekonomie.de.

Mitgliedserklärung für das Netzwerk:

.....
Titel, Vor- & Nachname

.....
Institution

.....
Straße & Hausnummer

.....
Postleitzahl & Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail-Adresse

.....
Datum

.....
Unterschrift

MITGLIEDER

Gründungsmitglieder:

Prof. Dr. **Frank Beckenbach** (UNI Kassel), Prof. Dr. **Hans Christoph Binswanger** (St. Gallen), **Edelgard Bulmahn** (MdB, Bundesministerin a.D.), Prof. Dr. **Hans Diefenbacher** (FEST, UNI Heidelberg), Prof. Dr. **Nguyen Dzung** (Uni Hanoi), Prof. Dr. **Felix Ekardt** (UNI Rostock), Prof. Dr. **Andrzej Graczyk** (Akademia Ekonom. Wroclaw), **Christoph Gran** (Postautistische Ökonomie), Prof. Dr. **Anja Grothe** (HWR Berlin), Prof. Dr. **Ingomar Hauchler** (HS Bremen), Prof. Dr. **Michael v. Hauff** (TU Kaiserslautern), Prof. Dr. **Peter Hennicke** (WI Wuppertal), Prof. Dr. **Hansjörg Herr** (HWR Berlin), Prof. Dr. **Stefan Klinski** (HWR Berlin), **Jürgen Kopfmüller** (Helmholtz Gemeinschaft, Karlsruhe), Prof. Dr. **Eugeniusz Kosmicki** (Poznan Uni of Life Science), Prof. Dr. **Rolf Kreibich** (Dir. IZT, Berlin), Prof. Dr. **Christine Lacher** (HAW Hamburg), Prof. Dr. **Harry Lehmann** (UBA Dessau), Prof. Dr. **Uwe Leprich** (HWT Saarland), **Michael Müller** (DNR, Parl. Staatssekr. BMU a.D.), Prof. Dr. **Nina V. Michaelis** (FH Münster), Prof. Dr. **Hans-Jürgen Nantke** (UBA), Prof. Dr. **Hans G. Nutzinger** (UNI Kassel), Prof. Dr. **Konrad Ott** (UNI Greifswald, SRU), Prof. Dr. **Martin Quaas** (UNI Kiel), Prof. Dr. **Holger Rogall** (HWR Berlin), Prof. Dr. **Gerhard Scherhorn** (WI Wuppertal), Prof. Dr. **Stefan Schaltegger** (Leuphana Uni Lüneburg), **Kai Schlegelmilch** (Stell. Vors. FÖS, Berlin), Prof. Dr. **Mario Schmidt** (HS Pforzheim), Prof. Dr. **Reimund Schwarze** (UFZ Leipzig), Prof. Dr. **Hans Ulrich Zabel** (Halle)

Ehrenmitglieder:

Prof. Dr. **Ernst U. von Weizsäcker**, Prof. Dr. **Ottmar Edenhofer** (PIK-Potsdam), Prof. Dr. **Gerd Michelsen** (Lüneburg), Prof. Dr. **Malte Faber** (Heidelberg), Prof. Dr. **Armin Grunwald** (Karlsruhe), Prof. Dr. **Ulrich Hampicke** (Greifswald), Prof. Dr. **Martin Jänicke** (Berlin), Prof. Dr. **Niko Paech** (UNI Oldenburg), Prof. Dr. **Armin Müller** (HAW Ingolstadt), Prof. Dr. **Gisela Kubon-Gilke** (EFH Darmstadt), Prof. Dr. **Jerzy Sleszynski** (Uni Warschau), apl. Prof. Dr. **Eberhard Umbach** (Uni Osnabrück), Dr. **Daniel Valentin** (Wuppertal Institut), Dr. **Siegbert Preuß** (HWR Berlin), Dr. **Sven Rudolph** (Kassel), Dr. **Sascha Dietrich** (Berlin), Dr. **André Reichel** (UNI Stuttgart), Dr. **Weert Canzler** (WZB Berlin), **Silke Mahnkopf** (HWR Berlin), **Kerstin Oebels** (TU Berlin), Dr. **Viviane Scherenberg** (HS Apollon, Bremen), **Armin Kullmann** (IFLS Frankfurt/Main), **Marco Häusler** (Regensburg), **Kai Niebert** (Hannover), Prof. Dr. **Michael Würz** (Karlsruhe), Dr. **Bernd Reef** (Uni. Kassel), Prof. Dr. **Wolfgang Buchholz** (UNI Regensburg), Prof. Dr. **Thomas Ziesemer** (UNI Maastricht), Prof. Dr. Dr. **Helge Peukert** (UNI Erfurt), Prof. Dr. **Utz Reich** (FH Mainz), Dr. **Tobias Kronenberg** (FZ Jülich), **Klaus Fischer** (ITA-Kaiserslautern), Prof. Dr. **Harald Hagemann** (UNI Hohenheim), Prof. **Wolf-Dieter Hasenclever** (NILS Hildesheim), Prof. Dr. Ing. **Robert Holländer** (Uni Leipzig), Prof. Dr. **Torsten Graap** (HS Ingolstadt), Dr. **Hermann Ott** (MdB), Prof. Dr. **Alexander Thumfart** (UNI Erfurt), Prof. Dr. **Lorenz Jarass** (Stanford Univ.), Prof. Dr. **Bernd Meyer** (gws), Prof. Dr. Dr. **F. J. Rademacher** (FAW Ulm), Prof. Dr. **Angelika Zahrt** (BUND), Prof. Dr. **Silke Bustamante** (HWR Berlin), Prof. Dr. **Ulrich Förstner** (UNI Hamburg), Prof. Dr. **Thomas Sauer** (FH Jena), Prof. Dr. **Andreas Lene** (RheinMain University), Prof. Dr. **Karlheinz Ruckriegel** (HS Nürnberg), Univ.-Lektor Mag. **Christian Felber** (Uni Wien), Prof. Dr. **Cleber Dutra** (Uni Fortaleza); Dr. Maïke Sippel (HS Konstanz), Dr. Edgar Göll (Berlin), Prof. Dr. Felix Fuders (UNI Austral de Chile), Prof. Dr. Tobias Popovic (HFT Stuttgart), Prof. Dr. Dirk Oesselmann (Ev. HS Freiburg).

NETZWERK NACHHALTIGE ÖKONOMIE

Nachhaltige Entwicklung
in den Grenzen des Umweltraumes



NETZWERK
NACHHALTIGE
ÖKONOMIE
SUSTAINABLE ECONOMICS

Geschäftsstelle und Koordination:

Professor Dr. Holger Rogall

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Badensche Str. 50, 10825 Berlin
Tel.: (030) 857 891 84
Mail: rogall@hwr-berlin.de

www.nachhaltige-oekonomie.de

Die Nachhaltige Ökonomie befindet sich in der Entstehung. Sie entwickelt sich aus der Volkswirtschaftslehre und der Sustainable Science (insbes. der Ökologischen Ökonomie). Sie wird von uns als „ökonomische Theorie der Nachhaltigen Entwicklung unter Berücksichtigung der transdisziplinären Grundlagen“ definiert. Auf der Grundlage der folgenden Kernaussagen wollen wir die traditionelle Ökonomie reformieren:

1. Starke Nachhaltigkeit:

Die derzeitige Entwicklung der Menschheit wird als nicht zukunftsfähig betrachtet, die Nachhaltige Ökonomie sieht daher die Notwendigkeit eines neuen Leitbilds und bekennt sich zu einer Position der starken Nachhaltigkeit. Damit wird die Wirtschaft als ein Subsystem der Natur und die natürlichen Ressourcen größtenteils als nicht substituierbar angesehen. Absolute Grenzen der Natur werden anerkannt. Im Mittelpunkt steht die dauerhafte Erhaltung und nicht der optimale Verbrauch der natürlichen Ressourcen.

2. Pluralistischer Ansatz, Abgrenzung bei Aufnahme einzelner Aspekte der neoklassischen Umweltökonomie:

Die Nachhaltige Ökonomie fühlt sich einem Methodenpluralismus verpflichtet. So erkennt sie bestimmte Erkenntnisse der traditionellen Ökonomie und Umweltökonomie an (z.B. die sozial-ökonomischen Erklärungsansätze der Übernutzung der natürlichen Ressourcen und die daraus abgeleitete Diskussion um die Notwendigkeit politisch-rechtlicher Instrumente).

3. Weiterentwicklung der traditionellen Ökonomie und Ökologischen Ökonomie zur Nachhaltigen Ökonomie, Kernaussagen:

Die Nachhaltige Ökonomie grenzt sich von einer Reihe Aussagen der neoklassischen Ökonomie ab und fordert eine grundlegende Reform ihrer Lehrinhalte: Das beginnt bei ihren Grundlagen und setzt sich bei ihren Aussagen zur nationalen Wirtschaftspolitik bis zu den globalen Bedingungen für eine global gerechte Weltgesellschaft fort. Im Bereich der Umweltökonomie und Umweltpolitik sollen vor allem die absolut gesetzte Konsumentensouveränität, die Diskontierung künftiger Kosten und Erträge von Umweltschutzmaßnahmen, die beliebige Substituierbarkeit aller, auch sämtlicher natürlichen Ressourcen, die Position der schwachen Nachhaltigkeit u.v.a.m. hinterfragt werden. Dagegen soll der Aspekt der Gerechtigkeit eine stärkere Berücksichtigung erfahren. Die Kernaussagen der Nachhaltigen Ökonomie beruhen auf den Erkenntnissen der Nachhaltigkeitswissenschaft (Sustainable Science). Im Zentrum steht hierbei die Frage, wie sich ausreichend hohe ökonomische, sozial-kulturelle und ökologische Standards in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit erreichen lassen, um so das intra- und intergenerative Gerechtigkeitsprinzip

durchzusetzen.

4. Kontroversen einer Nachhaltigen Ökonomie:

Die Nachhaltige Ökonomie ist keine statische Theorie, sondern sieht die Notwendigkeit weiterer Diskussionsprozesse. Hierbei existiert eine Reihe von Kontroversen, die noch geklärt werden müssen. Eine zentrale Kontroverse behandelt die Frage, wie das traditionelle Wachstumsparadigma durch ein Nachhaltigkeitsparadigma ersetzt werden kann: Da ein exponentielles Wachstum mit einer zunehmenden Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen über Jahrtausende nicht möglich ist, wird die Ersetzung des heutigen Wachstumsparadigmas durch ein Nachhaltigkeitsparadigma zur notwendigen Voraussetzung einer dauerhaften Entwicklung. Über die mittelfristige Ausgestaltung existieren allerdings unterschiedliche Meinungen (Steady-State Ansatz mit konstantem BIP versus selektives Wachstum, das den absoluten Ressourcenverbrauch trotz wirtschaftlicher Entwicklung senkt).

5. Eine Nachhaltige Ökonomie beruht auf ethischen Prinzipien und damit auch auf der Forderung nach persönlicher Verantwortung und Handlung:

Im Mittelpunkt stehen die Grundwerte der intra- und intergenerativen Gerechtigkeit und Verantwortung. Hinzu kommt die Anerkennung weiterer wichtiger Prinzipien: u.a. des Vorsorgeprinzips, der Prinzipien der Dauerhaftigkeit und Angemessenheit sowie einer partizipativen und solidarischen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, aus der die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Diskurs- und Partizipationsprozesses sowie die Aufnahme genderspezifischer Aspekte abgeleitet wird. Damit einher geht die Forderung auf das in der traditionellen Ökonomie verwendete, aber durch zahlreiche Untersuchungen der Spieltheorie und der Gehirnforschung als unrealistisch erkannte Menschenbild, des homo oeconomicus, kritisch zu hinterfragen und zu einem differenzierteren und realitätsnäheren Menschenbild zu gelangen, das dem kooperativen Potenzial des menschlichen Handelns (homo cooperativus) stärker Rechnung trägt.

6. Transdisziplinärer Ansatz:

Die Nachhaltige Ökonomie will über die rein ökonomische Betrachtungsweise hinausgehen und die ökonomischen Prozesse im Rahmen eines sozial-ökologischen Zusammenhanges analysieren. Hierbei spielen die Nutzung der Erkenntnisse sowie eine enge Kooperation mit den anderen Sozialwissenschaften (Politische Wissenschaft, Soziologie, Psychologie), den Rechtswissenschaften sowie mit den Natur- und Ingenieurwissenschaften eine besonders wichtige Rolle. lassen, um so das intra- und intergenerative Gerechtigkeitsprinzip durchzusetzen.

7. Notwendigkeit der Änderung der Rahmenbedingungen:

Mit Hilfe politisch-rechtlicher Instrumente sollen die Rahmenbedingungen so verändert werden, dass ein nachhaltiges Verhalten für Konsumenten und Produzenten vorteilhafter wird, als sich so zu verhalten wie bisher. Hierzu werden u.a. der Standard-Preis-Ansatz und der Ansatz der meritorischen Güter verwendet.

8. Notwendigkeit der Operationalisierung des Nachhaltigkeitsbegriffs und neue Messsysteme:

Eine Sinnentleerung des Nachhaltigkeitsbegriffs soll durch die Formulierung von Prinzipien, Managementregeln und neuen Messsystemen für den Nachhaltigkeitsgrad und die Lebensqualität verhindert werden. Anders als die traditionelle Ökonomie, die Lebensqualität und Wohlstand (gemessen am BIP pro Kopf) gleichsetzt, benötigt eine Nachhaltige Ökonomie Ziel- und Indikatoren-systeme.

9. Globale Verantwortung:

Als zentrale Bedingungen für eine Nachhaltige Entwicklung werden u.a. anerkannt: Einführung eines Ordnungsrahmens (Regulierung der Finanzmärkte mit Kapitaltransfer-/ Tobinsteuer, Abgaben auf die globalen Umweltgüter, sozial-ökologische Mindeststandards u.v.a.m.), Senkung des Ressourcenverbrauchs der Industrieländer um 80-95% bis 2050 und Verminderung der Bevölkerungszunahme der Entwicklungsländer. Hierbei wird akzeptiert, dass die Industrieländer aufgrund der historischen Entwicklung und der größeren Leistungsfähigkeit eine besondere Verantwortung für die Verwirklichung der intragenerativen Gerechtigkeit, globalen Nachhaltigkeit und fairen Handelsbeziehungen tragen.

10. Nachhaltige (sozial-ökologische) Markt- oder Gemischtwirtschaft:

Vertreter der Nachhaltigen Ökonomie lehnen eine kapitalistische Marktwirtschaft ebenso ab wie zentrale Verwaltungswirtschaften. Sie sind davon überzeugt, dass nur marktwirtschaftliche Systeme mit einem nachhaltigen Ordnungsrahmen zukunftsfähig sind. Danach muss die Politik aktiv eingreifen, um eine Nachhaltige Entwicklung sicherzustellen und die Folgen von Marktversagen zu vermindern. Hierzu wird ein nachhaltiges Zielsystem und ein zukunftsfähiger Umbau der globalen Volkswirtschaften gefordert. Darüber hinaus werden institutionelle und eigentumsrechtliche Änderungen angemahnt und diskutiert. Eine Reihe von Vertretern der Nachhaltigen Ökonomie fordert die Stärkung von genossenschaftlichen und kommunalen Unternehmen und spricht sich für eine grundlegende Reform des Aktienrechts aus, um so den Wachstumszwang und das Gewinnmaximierungsprinzip zu mindern. Langfristig wird von Einigen die (Wieder-) Aufteilung der Aktien in Namensaktien und Inhaberaktien oder die Umwandlung von Aktiengesellschaften in Stiftungen gefordert. Sie sprechen sich auch für die Rekommunalisierung der Unternehmen der Daseinsvorsorge aus (z. B. dem Rückkauf der Stromnetze).

Handlungsfelder

Um die Transformation der Industriegesellschaft in eine nachhaltige Wirtschaft zu beschleunigen, werden zentrale Handlungsfelder ausgewählt, in denen dieser Transformationsprozess mit Hilfe der Effizienz-, Konsistenz- und Suffizienzstrategie exemplarisch voran-getrieben wird (nachhaltige Wirtschafts-, Energie-, Mobilitäts-, Land-wirtschafts-, Ressourcenschonungs-, Produktgestaltungs- und Verbraucherpolitik sowie Nachhaltigkeitsmanagement). Über die notwendige Reform des Geld- und Währungssystems wird diskutiert.